

Abels Grab.

Nahe bei der goldnen Mauer,
 Die das Paradies umglüht,
 Wankt ein Mann in tiefer Trauer
 Hin durch Sturm und Regenschauer
 Hin durch's große Klagelied.
 Weh! sein Kind vom Kind erschlagen,
 Will der Mann zu Grabe tragen
 Dort, wo ihm aus bessern Tagen
 Traum auf Traum entgegen zieht.

Seht! dort stehn die Lebensbäume
 Grünend noch im Friedensschein,
 Und der Wipfel Blüthensäume
 Neigen sich durch blaue Räume —
 Soll's ein Gruß dem Armen seyn?
 Ach! das Erbgut ist verloren,
 Seraph blitzt vor seinen Thoren,
 Dorn und Distel, rasch geboren
 Aus dem Fluch, sind Adams Hain.

Weinend wählt er nun die Stätte
 Für das erste Grab der Welt;
 Seinem Kind ein Friedensbette,
 Das er selbst wohl lieber hätte,
 Gräbt er in das öde Feld.

Und als dunkelsten die Lüfte
 Wird's dem Auge — tausend Grüfte —
 Bodenlose Leichenklüfte
 Sieht der Schmerz, der ihn befällt.

Aus den zitternd bangen Händen
 Sinkt der Leichnam in den Grund —
 Waterherz, das will sich wenden;
 Jammer, ach! wann wirst du enden
 Auf dem offenen Erdenrund!
 Adams Haus, die Trauerfahnen
 Laß nur flattern, und die Ahnen,
 Und die Enkelkinder mahnen!
 Deine Todten zählt kein Mund.

Und der erste Leichenhügel
 Steigt auf Abels Gruft empor.
 Thränen glühen als ein Siegel
 Nieder auf der Höhle Kiegel,
 Und verschlossen ist das Thor.
 Wär' das Erdrund gleich und eben:
 Leichen würden Berge heben,
 Tiefe Thale g'nug daneben
 Brächt' die Thränenfluth hervor.

Sagt, was paßt zur Trauersäule?
 Was soll Abels Denkmal seyn?
 Wählt ihr Cains blut'ge Keule,
 Dem am Fuße brennt die Eile,
 Den im Herzen jagt die Pein?
 Liegen ist sie wohl geliebet,

Rothe Schrift ist drauf geschrieben;
 Doch der arme Vater drüben
 Setzt sie nicht zum Denkmal ein.

Aber als ein Unglückszeichen
 Liegt sie nah' am bösen Ort,
 Spricht von künft'gen Bruderstreichen,
 Wimmernden und blutigbleichen
 Sterbenden ein gräßlich Wort;
 Und von hohen Mordaltären,
 Giftpokalen, Bürgerheeren,
 Kleinen Dolchen, rothen Meeren
 Raunt die Keule fort und fort.

Adam hat das Grab vollendet,
 Das von Glück und Gram gefüllt,
 Abel hat den Lauf geendet,
 Cain fern sich weg gewendet,
 Eva sitzt daheim verhüllt.
 Aller Fried' ist nun zerronnen,
 Offen sind die Trübsalsbronnen,
 Weltgeschichte hat begonnen,
 Und der finstre Löwe brüllt.

Laß ihn brüllen, alter Vater!
 Ihn, den Gott zum Abgrund stieß,
 Halte fest, was dein Berather,
 Friedensfürst, und Ewig-Vater,
 Reich an Gnade, dir verhieß.
 Ja, du stehst im Morgenrothe
 Seines Heiles, und der Todte

Schiff auf hellem Lebensboote
In ein schön'res Paradies.

Schreit auch Abels Blut um Rache,
Wimmert's gleich von Land zu Land,
Stehn von einem Wolkendache
Wir bedeckt, mit Cains Sacke
Und mit Abels Noth verwandt:
Eines Bluts sind wir Genossen,
Das zur Sühnung ist geflossen,
Dem die Lilien reich entsprossen,
Das uns reinigt Herz und Hand.

Abelsgräber! Friedenshütten!
Seid gesegnet überall!
Denn es ruht ein Grab in Mitten,
Wo das Leben ward erstritten,
Und euch naht Posaunenhall.
Blutgesühnt harret nun die Erde
Auf ein neues, großes Werde:
Jauchzend steht der Lämmer Heerde
Dann getilgt den alten Fall.
